

Ist es also ganz richtig, wenn gesagt wird: »Die Luxussteuer trägt der Besitzer der Sammlung«. Wenn aber Oswald Weigel anzeigt: »Die Luxussteuer von 10% geht zu Lasten der Ersteigerter, soweit dieselbe jeweils in Frage kommt«, so ist das nicht klar genug. Freilich zahlt der Ersteigerter in dem Zuschlagspreis die Steuer, wenn sie auch vom Versteigerter an den Fiskus abgeführt wird. So ist es ja auch im Sortiment und im Antiquariat: im Preise eines jeden Luxusbuches ist die Steuer enthalten — sie muß nur hineingebracht werden —; der Verkäufer entrichtet sie, der Käufer trägt sie. — Wenn aber die Bemerkung so zu verstehen wäre, daß auf den Erstehungspreis zuzüglich des Aufgeldes die 10%ige Luxussteuer noch besonders aufgeschlagen werden soll, dann wäre das nicht richtig, sondern unstatthaft. Auch der Versteigerter muß die Steuer in das vom Bieter zu zahlende Entgelt hineinbringen; die Möglichkeit dazu aber gibt ihm die Erteilung des Zuschlages. Erst mit dem Zuschlag bindet er sich selbst.

In London ist im November das antiquarische Bücherlager von W. J. Leighton versteigert worden, zu dessen Kunden Charles Butler, George Dunn, Fairfax Murray und andere bedeutende Bücherkäufer gehörten, die jetzt entweder tot sind oder das Sammeln aufgegeben haben. Der Berichterstatter der »Times« (Literary Supplement, Nov. 28) meint dazu, daß der Sammeleifer der großen Bücherkäufer während des Krieges eine andere Richtung angenommen habe, und daß besonders die Literatur der Inkunabeln, der kostbaren Holzschnittwerke des 15. Jahrhunderts usw., wie sie Leighton gepflegt habe, in den Hintergrund gedrängt worden sei. Auch die großen englischen Bibliotheken wären in ihren Mitteln jetzt so beschränkt, daß sie auf solche Bücher verzichten müßten, und dann — der deutsche Wettbewerb fehle jetzt gänzlich in den Londoner Versteigerungen, wo er für viele Jahre ein sehr beachtenswerter Faktor für die Preisbildung gewesen sei. — Das wäre ja sehr schmeichelhaft, wenn es nur wahr wäre. Wie der Mann sich hierin irrt — sollte er uns nicht mit den Amerikanern vertauscht haben? —, so wird er sich wohl auch mit seiner ersten Behauptung nicht auf dem richtigen Wege befinden. Ich weiß es nicht, warum Leighton sein schönes Geschäft aufgibt; die Gründe dafür werden aber wohl wo anders liegen.*

Auch auf eine bevorstehende, bedeutende Versteigerung ist hinzuweisen. Am 3. und 4. März wird bei Emil Hirsch in München die Büchersammlung von Dr. Georg Hirth unter den Hammer kommen. Nach den Verdiensten, die der Verstorbene um die deutsche Buchkunst gehabt hat, kann man schätzen, was seine Bibliothek, die sich mit diesen Dingen beschäftigte, an Kostbarkeiten aller Jahrhunderte enthalten und wie sie aussehen muß. Der Katalog ist, wie man das auch gar nicht anders annehmen wird, wieder in vorbildlicher Weise bearbeitet worden und mit 8 Tafeln geschmückt.

Von den zahlreichen gut gearbeiteten und inhaltlich wertvollen Katalogen kann ich nur eine geringe Auswahl nennen. Für die nicht aufgeführten aber soll die Beiseitelassung kein absprechendes Werturteil bedeuten. Wenn erst wieder mehr Platz zur Verfügung sein wird, dann sollen auch die besprochen werden, an denen es etwas zu tadeln gibt.

Zunächst greife ich den Katalog VI von Paul Gottschalk in Berlin heraus, der auf 35 Seiten kleinen Quartformats eine Anzahl von Manuskripten mit und ohne Miniaturen, dann einzelne Miniaturen auf Pergament, auf Eisenbein und Seide, ferner Autographen und illustrierte Bücher des 15. bis 19. Jahrhunderts beschreibt; 109 Nummern im ganzen. Die hervorragenderen Stücke darunter erfahren durch Abbildungen im Text und auf 8 beigegebenen Tafeln noch eine besondere Hervorhebung. Danach scheinen drei Horae beatae Mariae Virginis, von denen eins mit M 25 000.—, das zweite mit M 7000.— angelegt ist, während das dritte bei Ausgabe des Verzeichnisses schon verkauft war, sich durch besondere Schönheit auszeichnen.

Dann sind zwei Kataloge von Karl W. Hiersemann in Leipzig zu erwähnen, Nr. 459: Bibeln (223 Nummern), eine »reichhaltige Sammlung von Handschriften und Drucken in verschiedenen Sprachen vom 10. Jahrhundert bis zur Neu-

zeit, mit Miniaturen, Holzschnitten oder Kupfern und zum Teil in schönen alten Einbänden, darunter Seltenheiten ersten Ranges«; die einzelnen Abteilungen sind chronologisch geordnet, und am Schluß findet sich ein Verzeichnis der Künstler. Ebenso oder vielleicht noch wertvoller ist der Kat. 460: Handschriften, Inkunabeln und Ausgaben der Klassiker des Altertums, der Humanisten und Neulateiner, der u. a. auch den betr. Teil der Bibliothek des Kunstmalers J. von Schennis enthält (476 Nummern). Ein Vorwort, M. B. (d. i. »derselbe Herr«) unterzeichnet, gibt eine launige Schilderung des Sammlers Friedrich von Schennis. Es sind ausgesuchte Handschriften (z. B. ein Ptolemaeus, um 1460 geschrieben, für M 95 000.—) und Drucke, darunter nahezu 150 Inkunabeln, die hier zum Verkauf gestellt werden. — Vorübergehend seien noch die Kataloge 455—457 (»Asien« in 3 Teilen) und Kat. 458 (Autographen) derselben Firma erwähnt.

»Frühe illustrierte Werke von 1475 bis etwa 1750« bringt der Katalog Nr. 111 von Max Harrwig in Nikolaussee bei Berlin zur Anzeige; darunter über 20 Inkunabeln und eine ganze Reihe von Feherabend-Drucken. Der Katalog ist gut gearbeitet, wenn auch einige kleine Ungenauigkeiten auffallen. Warum steht wohl in der Anmerkung zu Joh. Biseta nach dem Satz: »Der Verfasser bezeichnet sich als Jesnicus Anhaltin.« in Klammern »(aus Eisenach?)«? Wenn der Mann sich selbst so bezeichnet, so sollte man doch wohl annehmen, daß er auch wirklich aus Jesnitz stammt. Die Preise sind nicht hoch, aber man muß beachten, daß sie »wegen der außergewöhnlichen Herstellungskosten des Katalogs und der Luxussteuer« einen Teuerungsaufschlag von 20% erfahren.

Von dem Verzeichnis 32 des Antiquariats von Martin Breslauer in Berlin sind Aushängebogen verschickt worden, in denen eine recht reichhaltige Sammlung von Bodoni-Drucken auffällt und eine glänzende Folge von Ausgaben der Astronomica des Marcus Manilius, von der ersten (Münchberg: Jo. de Regiomonte 1472) angefangen.

Von Otto Harrassowitz in Leipzig nenne ich den Bücherkatalog 383: Südosteuropa in alter und neuer Zeit. Geschichte und Kultur der Donau- und Balkanländer; Byzanz, Griechenland und die Levante (158 Seiten mit 3366 Nummern); ein prächtiger Katalog in sorgfältiger und ins einzelne gehender Einteilung, der man es anmerkt, in wie gründlicher Weise sich der Zusammensteller mit dem ihm vorliegenden gewaltigen Stoffe vertraut gemacht hat. Man weiß nicht, was man mehr bewundern soll: den Bienenfleiß, mit dem all diese zum Teil recht entlegene Literatur zusammengebracht, oder das Geschick, mit dem sie gegliedert worden ist.

Ihm lasse ich in kurzer Erwähnung den Lagerkatalog 654 von Joseph Baer & Co. in Frankfurt a. M. folgen, der Rußland und die Ukraine in Geschichte, Geographie, Literatur und Kunst zum Stoff hat (1388 Nummern).

Ungemein reichhaltig ist Kat. 145 von Ludwig Rosenthal in München: »Zur Geschichte der Kunst« (3308 Nummern). Von den grundlegenden und gebräuchtesten Büchern auf diesem weiten Gebiete und zwar in allen Sprachen fehlen nur sehr wenige.

Edmund Meyer in Berlin hat zwei Kataloge, Nr. 46 und 47: »Das illustrierte Buch« und »Moderne Buchkunst« verschickt, die sich teilweise ergänzen. Der erste davon hat eine Einführung von Ludwig Sternau und ist in seinem Hauptteil nach dem Alphabet der Künstler, die als Illustratoren besonders bekannt sind, geordnet. Das ist eine gute Idee.

Eine Art von Jubiläumskatalog bildet Kat. Nr. 66: »1908—1918« von Oskar Kauthe in Berlin-Friedenau, der Alte Drucke, Bibliographie, Bibliophilie, fremdsprachliche Literatur, Handzeichnungen, Kunst und Kunstgeschichte und ältere Graphik (2 Teile mit 1973 Nummern) enthält. Von der gleichen Firma liegen weiterhin Kat. 67 (2465 Autographen) und Kat. 70 (1493 Bücher aus Literatur und Kunst) vor.

Eine ganze Reihe von Verzeichnissen schließt schließlich Max Ziegert in Frankfurt a. M.: Nr. 14. Goethe und Schiller; Nr. 18. Autographen und Handzeichnungen; Nr. 19 und 20. Portraits von 1500—1900; Nr. 22. Kunstvolle alte